



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
103 (1893)**

49 (18.2.1893)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-55026](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-55026)

General-Anzeiger



(Börsche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(103. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2472.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaus-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Coloni-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
J. S. Graf Müller.
für den lokalen und prov. Theil
Graf Müller.
für den Anzeigen-Teil:
Karl Kpfel.
Rotationsdruck und Verlag bei
Dr. G. Haas' (ehem. Buch-
handlung).
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des landwirthschaftl.
Vereins (Vereinsblatt).
Amthaus in Mannheim.

Nr. 49. (Telephon-Nr. 218.)

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Samstag, 18. Februar 1893.

Die letzte Sitzung der Militärkommission.

Das Ergebnis der Abstimmung in der vorgestrigen Sitzung der Militärkommission des Reichsausschusses ist gewiss nicht geeignet, die Hoffnungen auf einen guten Ausgang der parlamentarischen Behandlung der Militärvorlage zu befestigen; man wird aber trotz Alledem keinen Grund zur Annahme haben, daß nunmehr das Schicksal des Gesetzentwurfs im ungünstigen Sinne festliegt. Es wäre nicht das erste Mal, daß der Gang der Verhandlungen im Plenum des Reichstages sich anders als in der Kommission gestaltet und daß Beschlüsse der Kommission umgeworfen beziehungsweise trotz des Scheiterns von Verständigungsversuchen in derselben der Reichstag nicht dennoch durch Stellung neuer Anträge im Hause zu einem im Interesse der Sache liegenden Ergebnis gelangt wäre. Daß die Stimmung im Volke sich den in der Militärvorlage niedergelegten Grundgedanken tatsächlich mit jedem neuen Tage günstiger zeigt, wird selbst von den Gegnern der Vorlage nicht verkannt und es kann nicht übersehen werden, daß selbst in solchen Theilen des Reiches, die bei einer ausbrechenden Kriegesgefahr in geringerem Maße in Mitleidenhaft gezogen würden, als die z. B. der französischen Grenze nachliegenden Reichsgebiete, die öffentliche Erörterung der Militärvorlage in Versammlungen in einer ihrer Bedeutung gerecht werdenden, wohlwollenden Weise sich vollzieht. Es darf gelegentlich darauf hingewiesen werden, daß zu den Veranstaltern solcher Versammlungen, wie sie u. A. auch in Essen und Bochum stattgefunden haben, anerkannte Centrumsleute gehören, die sich somit nicht scheuen, in dieser die Sicherheit des Reiches gegen äußere Gefahren verbürgenden Angelegenheit die selbst unbestimmte Haltung der parlamentarischen Wortführer ihrer Partei durch ein energisches Eintreten für die Verstärkung und Verjüngung unserer Wehrkraft zu korrigieren. Gewiß hat es etwas Mißliches, wenn manchen Volksvertretern erst durch derartige Versammlungsbeschlüsse die Erkenntnis nahegelegt wird, daß es sich hier denn doch um weit mehr als um parteitaktische Interessenfragen handelt; immerhin ist nicht zu verkennen, daß die öffentliche Erörterung der Militärvorlage in Volksversammlungen geeignet ist, die Massen über die durch die Ausführungen einzelner Abgeordneter verdunkelte Bedeutung des Gesetzentwurfs aufzuklären. Gewiß ist auch in dieser Frage die sorgfältigste Erwägung der finanziellen Tragweite der Vorlage geboten, doch sollte man annehmen dürfen, es müsse schließlich die Erkenntnis, daß die finanzielle Seite der Angelegenheit nicht ausschlaggebend sein könne gegenüber der unabwiesbaren Nothwendigkeit, die militärischen Kräfte des Reiches zu verstärken, das Volk durchdringen. Die Bemerkung der deutschen Grenzländer insbesondere sollten bedenken, daß ein falsches Sparsystem sich bitter rächen könnte. Wenn einzelne „Politiker“ trotz Alledem glauben, daß die parlamentarischen Verhältnisse nicht ungünstig für eine parteipolitische Kraftprobe liegen, so sollte das Volk in seiner Gesamtheit ihnen klar machen, daß es die Sachlage und die Zustände, welche die verbündeten Regierungen zur Einbringung der Militärvorlage veranlaßten, richtig und noch zu rechter Zeit begreift und würdigt.

Ueber den Verlauf der Sitzung bringen wir in Anbetracht der Wichtigkeit derselben noch folgenden ausführlichen Bericht:

Abg. Richter: Die Frage der zweijährigen Dienstzeit für die Kavallerie ist durchaus nicht ironisch zu behandeln, sie wird in Zukunft eine ernste Rolle spielen. Aber die freisinnige Partei will die jetzige Vorlage nicht mit dieser Nebenfrage bepacken, sie rechnet für jetzt auf einen gewissen Ausgleich zu Gunsten der Kavallerie durch größere Schonung des Beurlohnstandes. Redner erklärt sich gegen die Beibehaltung der Dreijährig-Freiwilligen; betreffs Reibartillerie und Train, welche offiziell nicht zu den Fußtruppen gehören, sondern eine besondere Stellung bilden, möchte die Formulierung des Gesetzes die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für dieselben klarstellen. Für das erste Jahr müßte der Regierung ein Spezialvollmacht zur Verlängerung der Dienstzeit gegeben werden. — Zur Hauptfrage, der Feststellung der zweijährigen Dienstzeit für immer oder nur auf Zeit, habe die Erörterung seit 1887 geführt, daß es sich bei den längeren Perioden, Quinquennat, Septennat oder Retennat, wesentlich um das institutionelle Bewilligungsrecht handelt. Künftig könne man wohl, bei veränderten politischen Verhältnissen, auch einmal die Umänderung der Präsenzstärke herbeiführen. Durch die Vergütung mit der zweijährigen Dienstzeit läßt aber jede parlamentarische Anregung zur Verminderung der Präsenzstärke auf. Die zweijährige Dienstzeit hängt durchaus nicht so eng mit der Höhe der Präsenzstärke zusammen. Der Reichstag könnte sich ja auf die zugeständene einjährige Bewilligung der Unteroffiziere werfen und damit

daselbe erreichen, wie bei Bewilligung der Gemeinen. Man soll keine Prämie auf lange Bewilligungsfristen setzen. Durch Annahme der Vorlage werden doch die neuen Formationen nicht auf Zeit, sondern dauernd bewilligt. General v. Söfler: Bei der Kavallerie ist eine kürzere als die dreijährige Dienstzeit für die Regierung unannehmbar. Der Bedarf an Reserve-Kavallerie-Regimenten für den Fall der Mobilmachung ist sehr erheblich. Es besteht kein Bedenken, auch zweijährige Freiwillige anzunehmen. Das Recht des Kaisers, die Zahl der einzustellenden Rekruten zu bestimmen, kann gar nicht in Zweifel gezogen werden. Uebrigens verlange das Programm der freisinnigen Partei von 1884 die Ausbildung möglichst aller dienstfähigen Personen. Abg. v. d. Schulenburg (kons.) erklärt sich gegen die geforderte Festlegung der zweijährigen Dienstzeit; die Vorlage könne sich leicht als etwas Provisorisches erweisen. Die Zahl der freiwilligen Kavalleristen werde sich durch den Unterschied der Dienstzeit erheblich vermindern. Die verschiedenen Erleichterungen werden auf die jungen Kavalleristen keinen Eindruck machen; die einzige wirkliche Entschädigung wäre eine höhere Vohnung für die Kavallerie. Eine Vereinbarung hätte nur Aussicht durch Aenderung des Ausdrucks der Vorlage „im Allgemeinen“. Der Kavallerist ist in drei Waffen auszubilden, der Infanterist nur in einer Waffe. Die Parabelungen seien wesentlich für die Feldtätigkeit. Abg. Dr. Lieber: Bei der Schonung der beurlohten Kavallerie läßt es nicht auf die Kontrollversammlungen an, sondern auf die Übungen. Ein Ausgleich durch Geld sei undenkbar. Redner überschätze durchaus nicht den Werth der jährlichen Bewilligungen für Meer und Flotte. Das Maßgebende bei den Militärbewilligungen seien die Formationen (§ 2), und diese seien bleibend. Dem gegenüber habe § 1 nur einen formalen Werth, der allerdings immer noch sehr wichtig sei. Wollte man die Resolutionen Windthorst aufrecht erhalten, so müßte man Art. 60 der Verfassung in dem Sinne ändern, daß die Friedenspräsenz durch einen Prozentsatz der Bevölkerung verankert wird. Im Uebrigen müsse die Regierung ebenso gut sicher gestellt werden, wie der Reichstag. Nach Erledigung des jetzigen Punktes und des finanziellen Antrages Richter müsse die Kommission sich zunächst mit den Formationen beschäftigen, aus welchen dann die Präsenz sich ergebe. Als Dauer der Bewilligung würde das Centrum die der Legislaturperiode concedieren. General v. Söfler bemerkt, daß die Windthorst'schen Resolutionen sich nicht gegen eine Erhöhung der Präsenzstärke richten. Frhr. v. Hammerstein erklärt sich gegen die geringen Mittheilungen des Generals v. Söfler bezüglich der Gutachten über die Veruche mit der zweijährigen Dienstzeit. Besonders das Urtheil über die Schießübungen spreche nicht für die kürzere Dienstzeit. Redner erläutert gegenüber dem Abg. Dr. Dobl seine seitigen „Theisen“. Mit den 64 Millionen Mehraufwand lasse sich weit Besseres für die Wehrkraft mit dem bisherigen System leisten, als mit der zweijährigen Dienstzeit; mit den 64 Millionen lassen sich zwei neue Armee-corps aufstellen und die Bataillone erheblich verstärken. Abg. Frhr. v. Stumm redet im Wesentlichen auf dem Boden des Abg. Lieber, daß ein Kompromiß empfehlenswerth. Aber bewegen sei es nicht nöthig, die Vorlage ganz umzuwerfen; Dr. Lieber hätte seine sachlichen Anträge als Amendements zur Vorlage einbringen können. So ergebe die dreitägige Debatte über die zweijährige Dienstzeit kein Resultat. Die Anträge v. Bennigsen und Dr. Lieber (letzterer dem Sinn nach) bilden ein annehmbares Kompromiß. Die zweijährige Dienstzeit der Kavallerie würde zur Unbrauchbarkeit derselben im Falle einer Mobilmachung im Oktober und den folgenden Monaten führen. Die Behauptung des Freiherrn v. Frisen, daß nur die Landwirtschaft tüchtigen Ertrag gewähre, müsse er nach eigener Erfahrung bestritten. Abg. Singer: Die humoristische Kritik des Antrages Bebel wird im Volke keinen Anklang finden; das Volk wird bei der dreijährigen Dienstzeit der Kavallerie die Aushebung zur letzteren als Strafe betrachten. Obgleich die Sozialdemokratie die zweijährige Dienstzeit noch für viel zu lang hält, würden ihre Vertreter im gegenwärtigen Stadium für den Antrag Richter stimmen. Abg. Graf v. Aretz hält die Behauptung von der vorausgesetzten Belastung der Landwirtschaft durch die Militärvorlage aufrecht. Der Vorschlag v. d. Schulenburg der Entschädigung der Kavallerie durch höheren Lohn, erscheine ihm bis auf bessere Belehrung als allein praktisch. Abg. Singer: Für die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie sind sehr sachliche Gründe angeführt; eine Strafe könne darin so wenig erblickt werden, wie in der allgemeinen Wehrpflicht überhaupt. Betreffs der Schießübungen lasse sich durch Erparnis in anderen Beschäftigungen Abhilfe schaffen. Der Geldausgleich-Vorschlag v. d. Schulenburg sei ein ganz unglücklicher — Hierauf wird zur Abstimmung über Sag 2 des § 1 der Vorlage geschritten. Zunächst wird das vom Abg. Bebel zu dem Antrage Richter gestellte Amendement (Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch für die Kavallerie) gegen 4 Stimmen (Sozialdemokraten und Volkspartei) abgelehnt. Alsdann wird der Antrag Richter gegen 9, der Antrag v. Bennigsen gegen 4 und schließlich die Reiterungs-vorlage gegen 5 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag Richter stimmten nur die Freisinnigen, Volkspartei und Sozialdemokraten; für den Antrag v. Bennigsen die National-liberalen und Freisinnigen, und für die Regierungsvorlage die Konservativen und die Reichspartei. — Die nächste Sitzung der Kommission ist auf Montag anberaumt, wo der Antrag Richter über die Ergebnisse der finanzpolitischen Erörterungen zur Verhandlung steht.

offizielles Schriftstück selbst zugegeben habe, daß Italien gegenüber der Schweiz mehr herausgeschlagen habe als Deutschland. Die deutsche Handelsbilanz habe sich seit den Handelsverträgen verschlechtert. Deutschland habe sich bei dem autonomen Tarif weit besser als jetzt gestanden, wo ein Staat gegen den anderen bevorzugt würde. Graf Kanitz schließt: könne auch die Debatte über die Handelsverträge kein positives Resultat haben, so liege ihr Werth doch darin, daß sie eine Klärung gebracht habe. In der Bemerkung des Reichskanzlers, daß er für die Landwirtschaft ein warmes Herz habe, erkläre er (Redner) ein Zeichen, daß das Vertrauen der Landwirtschaft zu der Regierung wieder hergestellt werde.

Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall: Die Ansichten des Grafen Kanitz bedeuteten einen Verzicht auf die Erhaltung des auswärtigen Marktes. Das sei ein Bruch mit dem Prinzip der Zollgesetzgebung von 1879, welches gerade darauf hinausliefe, nicht bloß den inneren, sondern auch den äußeren Markt für uns zu schützen. Gegenüber dem Abgeordneten Grafen Kanitz sei hervorzuheben, daß gerade für die Baumwollindustrie aus 13 Millionen Mindereinfuhr und 25 1/2 Millionen Mehraufuhr eine Besserung von über 38 Millionen sich ergebe. Frhr. v. Marschall wendet sich sodann gegen den erstigen Angriff des Abgeordneten Grafen v. Limburg-Sturum im Abgeordnetensause gegen die Reichsregierung und betont, Deutschland habe sich niemals in einer Zwangslage befunden, Handelsverträge abzuschließen zu müssen. Deutschland habe nur die Initiative ergriffen, dem von einer Anzahl von Staaten begonnenen Abperungssystem eine Staatengruppe gegenüberzustellen, welche von freieren Prinzipien ausging. Wenn die Regierung den 1. Februar 1892 abgewartet hätte, ohne zu den zollpolitischen Verschiebungen Stellung zu nehmen, so hätte man ihr zweifellos Unfähigkeit vorgeworfen. Für gänzlich unrichtig hält Redner die Anschauung, daß man mit gewissen Staaten politisch verhandelt sein, und gleichzeitig im Zollkrieg mit denselben leben könne. Das vom Grafen Kanitz angelegene Beispiel Frankreichs sei nicht ermutigend, die französische Handelspolitik habe nur zu dem Zollkrieg mit der Schweiz geführt.

Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn erwidert, die Regierung sei niemals den Bestrebungen zur Hebung des Silberpreises feindlich gegenübergestanden und er erkenne die Schädigung der deutschen Interessen durch das Sinken des Silberpreises an. Sie werde kein brauchbares Mittel unterlassen, um dem Sinken entgegenzuwirken, aber von den in Brüssel gemachten Vorschlägen erwarte er allerdings nichts.

Abg. Häring (nl.) erklärt, seine Partei billige im Gegensaß zu dem Abgeordneten Dobl rückfalls die Handelspolitik der Regierung und werde auch für den russischen Handelsvertrag stimmen. Die Interessen der Landwirtschaft dürften nicht weiter unterstellt werden, als das mit den Interessen der anderen Berufsstände und der Consumanten verträglich sei.

Reichskanzler Graf Caprivi fährt aus, es sei auffallend, daß diese Debatte über den Nothstand der Landwirtschaft gleichzeitig im Reichstage und im preussischen Abgeordnetensause geführt worden sei. Er nehme die Bewegung sehr ernst und habe die letzte Ueberzeugung, daß die jetzigen Vorgänge für Deutschland die größten Gefahren in sich schliesen. Er sei der Meinung, daß hinter der Bewegung etwas ganz anderes stehe, als vorzuschützt werde. Die Geschichte zeige, daß Bewegungen, welche anfangs das Beste wollten, dann weiter gingen und nachher nicht aufzuhalten waren. Je mehr die politischen Parteien in wirtschaftliche Bahnen drängen, desto mehr sei es Pflicht der Regierung, zu wachen, daß die allgemein politischen Interessen nicht vernachlässigt werden. Festigkeit sei die erste Anforderung, welche an die Sejmung Deutschlands gestellt werden könne. Jeder Wechsel in der Person sei mit einer Erschütterung verbunden, also werde auch er aufhalten. Aber es sei dringend zu wünschen, daß die Vertreter agrarischer Interessen erwägen, ob die von ihnen eingeschlagenen Wege dauernd mit den Staatsinteressen vereinbar seien. Nicht um den einzelnen Menschen handle es sich hier, sondern um das Schiff, worauf die deutsche Flagge wehe. (Beifall links.)

Un der Debatte betheiligen sich noch die Abgeordneten Jordan (fr.), Standy (cons.), Holz (Reichspartei), Dymowski (Pole) und Wiffen (liberal).

Graf Mirbach (cons.) erklärt, auch seine Partei sei durch die Stärke und Tiefe der agrarischen Bewegung überrascht worden. Die Gründe dafür lägen theils in dem wirtschaftlichen Niedergang, theils in den Losen, welche durch die Sorge um die Wehrkraft und sociale Beschaffung der Landwirtschaft auferlegt werden. Auch er trage erhebliche Verantwortung für die jetzige Bewegung, werde sich aber bemühen, dieselbe seiner Königtreuen, lokalen Gesinnung entsprechend zu leiten.

Reichskanzler Graf Caprivi verteidigt den preussischen Landwirtschaftsminister gegen die Angriffe des Vorredners. Der Landwirtschaftsminister habe die Interessen der Landwirtschaft bei jeder Gelegenheit warm vertreten.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Der Titel der Besoldung des Staatssekretärs wird bemittelt.

Nächste Sitzung Samstag 1 Uhr. Tagesordnung: Weiterberatung des Etats des Innern.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Februar.

Der polnische Reichstags-Abgeordnete v. Roszczeliski hat sich zu einem Mitarbeiter der „Deutschen Warte“ wie folgt geäußert:

* Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Februar.

Abg. Graf Kanitz (konservativ) berührt die Währungsfrage, geht auf die Frage der Handelsverträge ein und hebt hervor, daß ein in dem Reichsamt des Innern redigirtes

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 17. Februar 1893.

Das Centrum hält mit seiner wirklichen Meinung noch zurück. Man weiß nicht, wie das Centrum im letzten Augenblick stimmen wird. Soweit diese Partei sich bis jetzt gegen die Vorlage erklärt hat, so sind nicht nur parteipolitische, sondern vielmehr noch wohlthätige Gründe dafür maßgebend gewesen. Das Centrum fürchtet, im Süddeutschen Mandate zu verlieren, wenn es für die Regierungsvorlage stimmen sollte. Es ist möglich, daß in Süddeutschland die Socialistische Volkspartei die Situation dann zu ihrem Nutzen ausbeutet. Wie weit die Ultramontanen aus Schlesien und Rheinpreußen denen aus Süddeutschland folgen werden, ist fraglich. Vielleicht findet eine Abspaltung des Centrums statt. In solchem Falle könnte man allerdings die Annahme der Vorlage für gesichert halten. — Meine (d. h. die polnische) Partei wird jedenfalls voll und ganz für die Regierungsvorlage eintreten. Abänderungen würden wir nur insoweit zustimmen, als die Regierung dieselben für brauchbar hält. Wir im Osten würden so die Ersten sein, die im Fall eines Krieges mit Rußland alle Kräfte desselben zu erschöpfen hätten. Wir werden daher immer für eine starke Wehrkraft eintreten, damit der etwaige Krieg sich nicht auf unserem Boden abspielt.

Die Armeecommission der französischen Kammer begann gestern die Prüfung des Gesetzes über die Armeeabrede und beschloß, daß die Infanterieregimenter drei Bataillone erhalten sollen unter Vermehrung der Zahl der Offiziere. Die Commission sprach sich dahin aus, für alle erforderlich erachteten Vermehrungen der Cadres zu stimmen, ohne Rücksicht auf die daraus sich ergebende Vermehrung der Ausgaben. — Die Mehrzahl der französischen Morgenblätter findet, daß die vorgestrichene Kammerstimmung wenig an der unklaren Lage geändert habe. Die konservativen Blätter sagen, die republikanische Mehrheit werde von kurzem Bestande sein, während die radicalen Blätter der Debatte immerhin den Erfolg beimessen, die Wandver Cavaignac durchkreuzt zu haben. Cavaignac werde auf das Ministerpräsidium verzichten und auf die Präsidentschaft der Republik noch etwas warten müssen. — Der französische Handelsminister Siegfried hat der Zollcommission ein neues System für Petroleumzölle unterbreitet. Darnach soll der Zoll auf 90procentiges gereinigtes Petroleum 16 Franken betragen und beim Verlassen der Reinigungsanstalten entrichtet werden. Der Zoll für Rohpetroleum wird auf 18 Franken festgesetzt.

Sowohl die „Times“ wie „Daily News“ berichten aus Kairo über den Widerstand gegen die englischen Reformen, den die ägyptische Nationalpartei angestiftet hat. — Lord Churchill's vorgestrichene Rede im englischen Unterhaus ist anerkanntermaßen die beste, die bis jetzt von Seiten der Opposition gegen den Home Rule-Entwurf gehalten worden ist; er setzt abrigens darin als selbstverständlich voraus, daß die Vorlage im Unterhause durchgehen wird. Einen großen Eindruck rief eine festerliche Wiederholung seiner früheren vielbesprochenen Aufforderung an die Ulster hervor, der Einführung des irischen Parlaments mit den Waffen in der Hand zu widerstehen.

Die Petersburger „Ruski Westnik“ veröffentlicht Bruchstücke des neuesten noch nicht ganz vollendeten Werkes des bekannten Warschauer Finanzmannes Blich über die ökonomischen Verhältnisse, die ein etwaiger Krieg in Rußland, besonders in Polen, anstreifen würde. Der Verfasser ist überzeugt, daß sich Rußland auch in ökonomischer Hinsicht nicht überlassen lassen werde, sondern einen gleich dem Mobilisationsplan rechtzeitig ausgearbeiteten Plan für die betreffenden Maßnahmen besitze. In Deutschland sei ein derartiger vorhanden. So würden in den Grenzfestungen Polen, Löhren und Königsberg bis ins kleinste ausgearbeitete Anweisungen für den Kriegsfall alljährlich durchgesehen, ergänzt und mit den jeßmaligen einschlägigen Verhältnissen in Einklang gebracht.

Feuilleton.

— Wie man einen Pferdehandel rückgängig macht. In einem kleinen Badeorte unserer Provinz — so erzählt der „Dannov. Courier“ — hatte sich ein junger Arzt niedergelassen. Da er hauptsächlich auf Landpraxis angewiesen war, sah er sich zur Anschaffung eines Reispferdes genöthigt und er fand ein Pferd bei einem Bauern in einem benachbarten Orte, welches keinen Fehler zeigte und ihm für seine Zwecke vollkommen geeignet erschien. Der Handel wurde denn auch abgeschlossen unter der schriftlichen Vereinbarung, daß der Kaufpreis bis zum 1. Nov. l. J. gethanet werden sollte. Als nun der Käufer das Pferd in Empfang genommen hatte und es probiren wollte, stellte sich zu seinem Schrecken heraus, daß es sich durchaus nicht reiten ließ, daß es jedesmal so lange bockte, bis es sich seines Reiters entledigt hatte. Es war allerdings nicht ausgemacht, daß das Pferd sich reiten lassen müsse, und als der Verkäufer sich weigerte, es zurückzunehmen, verzeh unser Doktor auf folgende Art: eines Morgens trat ihn sein Barbier bei sehr übler Laune und erzielte auf seine theilnehmende Frage, was dem Herrn passiert sei, die Antwort: „Ich ärgere mich, daß ich nach diesem erbärmlichen Reste gekommen bin. wo ich nichts verdienen kann; ipötestens in acht Tagen reise ich für immer ab!“ Der biedere Vorkäufer hatte natürlich nichts Fertigeres zu thun, als die interessante Neugierde weiterzutragen, und da der Doktor auch alle seine kleinen Rechnungen berichtigte, so verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer. Der Bauer machte sich schleunigst auf, um auch zu seinem Gelde zu kommen, mußte aber unverrichteter Dinge abziehen, weil der Doktor einfach auf seinem Schrein bestand. Da nun auch der Rechtsanwalt des Bauern diesen dahin beschied, daß er vor dem 1. Nov. sein Geld nicht verlangen könne, andererseits es sich aber nicht ermitteln ließ, wohin sein Schuldner seine Schritte setzen werde, hielt er es für gerathen, in den lauren Abiel zu bleiben und das Pferd zurückzunehmen; unser Doktor hatte aber seinen Zweck erreicht und blieb ruhig auf seinem Plage.

— Mutterwond eines Freikniggen. In Florenz erregt eine entliche Familientraube jura-bor's Aufsehen. Der 60-jährigen Frau Malvine Bellini, Schwester eines Königs-pol-funktionärs, wurde in Gegenwart ihrer Mutter und ihrer drei Töchter von ihrem 30-jährigen Sohne Siffo, der einen Anfall von Tobsucht hatte, mit einem Knüttel die Kehle durchschnitten. Der Freikniggen konnte nur mit Mühe bewältigt und ins Irrenhaus gebracht werden.

— Ueber den Untergang des englischen Schraubendampfers „Trinacria“ wird unter dem 14. Februar aus Madrid folgendes berichtet: Ein schrecklicher Schiffsbruch er-

• **Sesbericht.** Der Großherzog empfing gestern Vormittag den Staatsrath Gienlohr zum Vortrag. Darnach erörterte derselbe einer Abordnung des Präsidiums des Militärvereins-Verbandes eine Audienz, in welcher dem Großherzog das aus Anlaß des 40-jährigen Regierungsjubiläums gewidmete Geschenk überreicht wurde. Um 1 1/2 Uhr fand eine Hofstafel bei den Großherzoglichen Herrschaften statt, zu welcher der Graf Tauffkirchen mit Gemahlin und Tochter, sowie die oben genannte Abordnung geladen waren. Nachmittags nahm der Großherzog die Vorträge des Majors Freiherrn von Wüdinghausen genannt Wolff, des Oberleutnants von Regenauer und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

• **Ein Geschenk von 10,000 Mark** wurde von der Großherzogin der Anstalt III des Badischen Frauenvereins zur Dedung des Anstalles im Jahre 1892 in Betriebe des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims und zur Erleichterung des weiteren Betriebes der Anstalt überwiesen.

• **Bevölkerungskatistik für Baden.** Von den 56,826 Geborenen des Jahres 1891 (in Baden) waren 29,134 Knaben und 27,692 Mädchen. Es kam 1 Geborener auf 2,4 Einwohner. Es kamen auf 100 geborene Mädchen 105,2 geborene Knaben. Von den Geborenen kamen 55,306 oder 97,32 Prozent lebend und 1621 oder 2,68 Prozent todt zur Welt. Von den Lebendgeborenen waren 23,297 Knaben und 27,008 Mädchen; jene machten 51,17, diese 48,83 Prozent aus. Ferner wurden 52,133 oder 91,74 Proz. ehelich, 4,693 oder 8,26 Proz. unehelich geboren. Auf 12,11 der Geborenen überhaupt u. auf 11,11 ehelich Geborene kam 1 unehelich Geborener. Unter den Geborenen überhaupt waren 55,342 Einzelgeborene und 1,484 W-irgeborene, nämlich 1,472 Zwillinge und 12 Drillinge. Von den Mehrgeborenen waren 89 oder 6,00 W-irgeborene. Im Bereiche mit dem Jahre 1890 ist die Zahl aller Geborenen um 3674, die der Lebendgeborenen um 3569, die der Todtgeborenen um 75 höher; ehelich Geborene gab es 3880, unehelich Geborene 284 mehr. Die allgemeine Geburtenziffer ist von 32,1 auf 1000 Einwohner auf 34,0 gestiegen. Die Zahl der Geburten ist die höchste im letzten Jahrzehnt. Im Jahre 1891 haben 38,762 Personen, d. h. von 42,8 Einwohnern 1 oder von 1000 Einwohnern 2,4. Von den Verstorbenen waren 19,689 oder 50,64 Prozent männlichen, 19,133 oder 49,36 Prozent weiblichen Geschlechts. Für die männliche Bevölkerung betrug die Sterblichkeit 1 auf 40,8 oder 24,2 auf 1000, für die weibliche Bevölkerung 1 auf 44,3 oder 22,6 auf 1000. Die regelmäßig war die Sterblichkeit unter den Knaben des ersten Lebensjahres größer als unter den Mädchen; es starben 7004 Knaben (24,7 Proz.) und 5778 Mädchen (21,4 Proz.). Im Jahre 1891 betrug der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 16,543. Die Bevölkerung würde um diese Zahl oder um 0,99 Prozent zugenommen haben, wenn dieselbe nicht auch in Folge des Unterschieds zwischen der Zahl der aus dem Lande W-irgezogenen und der Zugezogenen sich änderte; in der Regel überwiegt der W-irgang und gleicht einen großen Theil des Geburtenüberschusses aus.

• **Reiseverlehn nach Chicago.** Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Paddelsteamer-A.-G. schreibt uns: Ueber die Kosten einer Reise zur Weltausstellung nach Chicago herrscht nach der Fluth von Anfragen zu urtheilen, welche täglich an uns gerichtet werden, im Inlande große Ungewißheit. Angesichts dieses Umstandes wird in weiten Kreisen die Nachricht mit Interesse entgegengenommen werden, daß wir mit dem bekannten Verlehn-Institut des Hauses Thomas Cook & Sohn eine Uebersicht des geschlossenen haben, monch in Anblich an unsere Schiffsabfahrtsfahrten nach New-York die Firma Cook die Veranstaltungen für die Reise nach Chicago und den sehenswürdigsten Orten der Vereinigten Staaten unternimmt. Der Prospekt über die sogenannte kleine Reise, welche etwa 5 Wochen in Anspruch nimmt, ist bereits fertig gedruckt und soll in der nächsten Woche veröffentlicht werden, während über eine größere Tour von etwa 7 Wochen die Bekanntmachungen Anfangs März erfolgen dürften. Die Kosten für die h-übentliche Reise stellen sich auf Mark 1530.—. Für diese Summe erhalten die Reisenden Beförderung in 1. Klasse mit einem unierer Doppelkabinen-Schiffsdampfer nach New-York und zurück, ferner 1. Klasse Bahnfahrts, ebent. mit Solowagen, nach Washington, Chicago, den Niagara-Fällen, Toronto, Montreal, Boston und zurück nach New-York. Der Aufenthalt ist für New-York auf 3 Tage, für Chicago auf fast eine Woche berechnet, auf die anderen Plätze entfallen je nach Bedeutung meistens 2 Tage. In dem genannten Preise von Mk. 1530 sind außer freier Dampfschiffs- und Eisenbahnfahrt völlig freies Logis und Verpflegung in erstklassigen Hotels,

eignete sich gestern früh in Venas Bermellas, nicht weit von Cabo Villano in Galicia an derselben Stelle, an der vor zwei Jahren das englische Kriegsschiff „Serpent“ zu Grunde ging. Der schöne Schraubendampfer „Trinacria“, der von Glasgow nach Gibraltar ging, strandete an einer Klippe, wobei fast die ganze Besatzung ihren Tod fand. Das Unglück ereignete sich um 6 Uhr Morgens, als es noch ganz finster war, vornehmlich wegen des dichten Nebels, der selbst die Lichter des Leuchtturms vom Cabo Villano unsichtbar machte. So kam es, daß das Schiff von seinem Laufe abgelenkt wurde und, von einer Strömung erfasst, mit mächtigem Andrang an den Klippen und Sandbänken zerstückte. Von den 37 Mann der Besatzung und den 4 Passagieren, die die „Trinacria“ an Bord hatte, sind 34 zu Grunde gegangen, die 7 Ueberlebenden sind 6 Matrosen und ein Decker, keiner von ihnen weiß sich zu erinnern, auf welcher Seite er gerettet wurde. Die Katastrophe war fürchterlich, Niemand hatte Zeit zu retten, denn infolge der allgemeinen Panik dachte Jeder nur daran, sich selbst in Sicherheit zu bringen, da das Wasser in Strömen in den Schiffsraum drang und das Fahrgerät in den tosenden Strudel hineingezogen wurde. Die Schiffbrüchigen sahen aus, daß sie sich ins Wasser gestürzt, und daß sie, nachdem sie lange mit den Wogen gekämpft hatten und einige Male an die Felsberge geschleubert worden waren, sich ganz der Strömung überlassen hatten, die sie an den Strand warf. Die „Trinacria“ lebte noch einige Zeit an den Klippen, an denen sie zerstückt war, bis sie, von der tosenden Brandung ergriffen, vollends in die Tiefe gesunken wurde. Zwischen dem Cabo Trece und dem Cabo Saldo hat das Meer bereits zahlreiche Leichen an die Küste geworfen; auch Theile von dem Schiffe und seiner Ladung, so zerstücktete Balken, Butter und Fett enthaltende Fässer, Spirituskönnen u. s. w. schwimmen dicht bei der Küste auf dem Wasser.

— **Folgende Anekdote** wird in den Kreisen der Autorität Gesellschaft colportirt: Als beim letzten großen Empfange bei Hof das Offizierscorps und die höchsten Staatsbeamten der Kronprinzessin Marie vorgestellt wurden, machte der Finanzminister Obermont folgende scherzhaft Bemerkung: „Gott sei, aus allen Ecken des Landes sammle ich mühsam das Geld, aber diese Herren vergehren es.“ Die Prinzessin und die übrigen Anwesenden lachten aus vollem Halse, aber der schlafertige Kriegsminister General Laboulaye entgegnete sofort mit aller Seelenruhe: „Sie haben Recht, Herr Finanzminister, wenn Sie ab'r all das Geld allein vergehren wollten, so würden Sie sich zweifellos den Magen verderben.“ Natürlich hatte Herr Laboulaye die Bacher j-ut auf seiner Seite. Bei derselben Gelegenheit ereignete sich noch ein komisches Intermezzo. Als der Senator Janow,

die Entrée zur Ausstellung und den Sehwürdigkeiten in den anderen Orten, Besichtigungsfahrten, Trinkgelde in den Hotels, fargum mit Ausnahme der Auslagen für Spirituosen, alle Kosten inbegriffen. Die Abfahrten der Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Paddelsteamer-A.-G. finden jeden Donnerstag Mittags von Hamburg (Cuxhaven) aus statt. Im Falle die Cholera wieder auftreten sollte, wird die Expedition der Hamburger Schnelldampfer nach Wilhelmshaven verlegt.

• **Aus der Handelskammer für den Kreis Mannheim.** Der augenblicklich dem Bundesrath vorliegende Entwurf eines amtlichen Waarenzeichnisses enthält u. A. neue Vorschläge über die H-ölbekandlung der Dessert- und Medicinalweine. Die Handelskammer hat gegen diesen Vorschlag inwiefern Stellung genommen, als sie die Volumenprozentgrenze, über welche hinaus drarrige Weine als Brantwein tarifirt werden sollen, für durchaus ungenügend erachtet. — Die Groß-badische Staatsregierung hat bekanntlich in dem Staatsvoranschlag für 1892-93 Mittel zur Verfügung gestellt, um Kleinbauernstellen und Gewerbetreibenden, sowie sonstigen technischen und gewerblichen Arbeitern und Sachverständigen den Besuch der Weltausstellung in Chicago durch Erwürdigung von Reisebeihilfen zu erleichtern. Die Handelskammer hat beschloffen, geeignete Persönlichkeiten, die sich in ihrem Bezirke dafür finden, der Großh. Regierung namhaft zu machen.

• **Aufruf für die Nothleidenden auf der Insel Sante.** Der Kgl. Griechische Konsul des Konsulats Mannheim, Herr Reichstagsabgeordneter J. F. Wenger in Redargemünd erläßt folgenden Aufruf: Ein furchtbarer Schicksal hat das blühende, volkreiche Sante, die Perle der jonischen Inseln, jäh betroffen. Seit der ersten Nacht dieses Monats haben wiederholte gewaltige Erderschütterungen die Stadt und zahlreiche Dörfer in Trümmer gelegt. Gegen 40,000 Menschen sind ohne Obdach, ohne Nahrung, Todt und Verwundete liegen zwischen den Ruinen; Angst und Roth läßt alles Volk. In Griechenland haben Regierung und Bevölkerung zur Unterstützung der Nothleidenden die größten Opfer gebracht. Hier aber stehen wir vor einem Unlück, dessen Größe über die Leistungsfähigkeit des kleinen Griechenlands hinausragt und die Menschentebe, die keine Länder-Grenzen kennt, zur Hilfe ruft. Der Untergang richtet an seine Mitbürger die Bitte, mit solcher, wirkthätiger Hilfe den Tausenden von Nothleidenden beizuhelfen, die ihre Hände lebend und entzogensteden, er erklärt sich bereit, Gaben der Liebe entgegenzunehmen und wird seiner Beit darüber Rücksicht ablegen. Redargemünd, den 16. Febr. 1893. Der Kgl. Griech. Konsul J. F. Wenger.

• **Nachträgliches zum Vortrag Kneipp.** Man schreibt uns: Hier ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Barreer Kneipp nur des Geldes willen einen Vortrag hier oder auch an anderen Plätzen abgehalten hat und seine Wasserkur empfiehlt. Dieses ist nicht der Fall, vielmehr kommt Herr Barreer Kneipp aus purer Menschenliebe zu den armen Kranken. Barreer Kneipp verfügt heute über kein Vermögen, so wenig wie er vor 40 Jahren besessen hat. Er könnte heute ein 10facher Millionär sein, wenn er nur alles dasjenige nehmen würde, was ihm angeboten wird. So j. B. hat ihm ein Engländer 1000 Wb. Sterl. geboten, wenn er gesund gemacht würde. Vater Kneipp geht auf solche Angebote absolut nicht ein, denn er erhebt seinen Rath Allen unentgeltlich, nur freiwillige Beiträge zu wohlthätigem Zweck nimmt er an, gibt die Gelder aber an den Vorstand des Kneipp-Vereins in Würzburg ab, der es wieder für arme Kranke Kinder verwendet. Barreer Kneipp ist ein ehler Menschenfreund und Wohlthäter. Wo er hinfahren einschreiten kann, thut er es, selbst wenn er seinen letzten Pfennig dazu geben muß. Ein Beispiel dafür: Ein armer Student kam nach Würzburg, um Stellung zu suchen, die er auch fand. Vor seiner Abreise erbat sich der Schulleiter Auskunft darüber, was er schuldig sei. Barreer Kneipp fragte dann: „Was sind Sie?“ „Student!“ war die Antwort. „So, Student“, sagte dann Kneipp, „Studenten zahlen nichts; da muß man froh sein, wenn man nicht noch angepömpft wird.“ Barreer Kneipp griff in seine Tasche, gab dem Student ein Geldstück mit den Worten: „Hier nehmen Sie das zu Ihrer Heimreise, ich war auch froh als armer Student, wenn ich etwas geschenkt bekommen habe. Sein edler Charakter ist auch in den ärmeren Schichten der Menschheit wohl bekannt, deshalb kommen sehr viele armen Kranken nach Würzburg, welche den letzten Pfennig an die weite Reise hängen, um geheilt zu werden, und unentgeltliche Unterkunft zu finden. Es ist aber nicht Jedem möglich, Unterkunft zu erhalten und müssen Viele wieder abziehen, weil kein Geld und Mittel vorhanden sind, all diese Kranken unentgeltlich aufzunehmen. Es kommt sehr häufig vor, daß Kranke ankommen, welche kein Geld mehr zur Heimreise haben. Auch dafür sorgt Herr Kneipp, indem er, wenn es ihm nur irgend möglich ist, das Reisegeld für die Rückfahrt beiträgt. Es ist dieses im letzten Sommer so häufig vorgekommen, daß sich der Kneippverein in Würzburg in's

Verloster des in Rumänien auf den Indes gerichteten antidynastischen Couplets: „Der von Kaiserberg“, sich der jungen Kronprinzessin vorstellte, wandle sich König Carol an dieselbe mit den Worten: „Der Herr Senator macht sehr nette Gedichte und ist manchmal sogar sehr ironisch.“ Roth wie ein Krebs, erwiderte Janow: „In meiner Jugend, Hofeität, in meiner Jugend.“ Die anwesenden Parlamentsmitglieder konnten das Jachen kaum verhehlen, und der König entschädigte den jachen gewordenen Senator in Berücksichtigung seiner peinlichen Lage durch einen herzlichen Händedruck.

— **Die Frauen auf der Weltausstellung in Chicago.** Der Antheil, welchen die amerikanischen Frauen an den Vorbereitungen zur Chicagoer Weltausstellung nehmen, wird von der „New York Daily Tribune“ als höchst geschickt und erfolgreich geschildert. Frau Botter Palmer, die Vorsitzende des Frauen-Ausschusses, hat mit großem Eifer die Arbeiten geleitet. Nicht nur haben die Frauen ihre Aufmerksamkeit der Errichtung einer Ausstellung in dem ihnen angewiesenen Räume zugewandt, sondern sie haben sich auch befreit, so viel wie möglich für die Bequemlichkeit der Mitglieder ihres Geschlechts, welche die Ausstellung besuchen werden, zu sorgen und ihnen den Aufenthalt dabei höchst angenehm zu machen. Sie sind ferner im Besitz, ein Kindergebäude zu errichten, in dem Sachverständige die besten Methoden, kleine Kinder aufzuziehen, erläutern werden. In einem anderen Theile dieses Gebäudes werden sich geschulte Ammen befinden, denen Sänglinge zur Pflege übergeben werden können, während die Mütter sich die Ausstellung ansehen. Ferner werden große Schlössel für hunderttausend Frauen errichtet. Auch für die bequeme Unterkunft ganzer Familien wird Sorge getragen.

— **Noch nicht! Donna:** „So, Paulchen! Du bist Du wieder arto, und weinst nicht mehr!“ — Paulchen: „Doch, ich rube mich nur aus!“

— **Ein Whantast.** Der Herr Prutenant hat in der Instruktionstunde unter Anderem den Rekruten zu wissen gegeben, daß die Wohnung des Soldaten in „Defakten“ ausbezahlt werde. Als er das Beilage wiederholen läßt, ruagt er Jochen Baefel: „Und wie wird also die Wohnung des Soldaten ausbezahlt?“ Darauf die Antwort: „In Defakten.“

— **Müßtehr zur Solidität.** Arst: „Ja, leben Sie, Verehrter, Sie müssen antagen, soldier zu leben. In Ihren Jahren geht das nicht mehr so mit Wein, Weib und Gesang!“ — „Weinen Sie? Na, dann wird ich zuerst auf den Gesang verzichten!“

Mittel legte und eine Warnung ausschrieb, daß derartige mittellose Personen keine Aufnahme finden können, da kein Geld vorhanden sei, dieselben zu verpflegen.

* Kneipp in Heidelberg. Wir entnehmen der „Seib. Bl.“ folgendes: Auf die Kunde, daß Herr Kneipp der durchreisen werde, versammelte sich Donnerstag Nachmittag eine große Anzahl von Personen am Bahnhof.

* Die Erkrankungen an Meningitis beim Karlsruher Regiments sind circulatorischer Weise in fortwährender Abnahme begriffen. Nach der neuesten Meldung finden sich in Kasernen nur drei Kranke, von denen zwei überhaupt nur ärztlich beobachtet werden.

* Militärverband Ludwigsbafen. Der Bayerschen Kriegszeitung (Nr. 6 vom 9. Februar 1893) ist zu entnehmen, daß der Militärverband unserer Nachbarnstadt am 2. Febr. die glänzende Kaiserfeier abhielt.

* Ständchen. Die Medertafel brachte gestern Abend ihrem Mitgliede Herrn Walter Jakob Schwabhaupt aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums als aktives Mitglied des Vereins ein Ständchen, wobei unter entsprechender Ansprache als Ehren-Diplom für 50jährige Aktivität und der Jubiläums-Ring überreicht wurden.

* Herr Emil Mauerhof, Kunstkritiker und Literaturkritiker aus Darmstadt, wird demnächst in Mannheim drei Vortragabend veranstalten, die das größte Interesse beanspruchen können.

* Die ersten Frühlingsboten. Der Nacht des Abends ist es gelungen, die Felder vom Schnee zu befreien. Jede Abendverdüstung ist mit Wasser gesättigt, große und kleine Rachen breiten sich über die Flur aus.

denn die wenigen milden Tage genügen bereits, das Pflanzenleben aus seiner Wintertrübe zu erwecken. Wer Sinn für die Natur hat, der kann jetzt schon an der richtigen Stelle die ersten Frühlingsboten beobachten, welche unbestimmt um Schnee und Eis jetzt mit elementarer Gewalt hervorbrechen.

* Witterungsvorauslage für 1893. Der Meteorologe Dr. Servus prophesiert für 1893 folgende Witterung: Januar: Ausgedehnte Schneefälle mit darauffolgender Kälte. (Das hat geschimmt.) Februar: Die mittlere Temperatur hält sich bedeutend über der sonst herrschenden.

* Eier-Abfall. Die Hausfrauen werden gewiß die Nachricht mit Freude entgegennehmen, daß ein bedeutender Eierabfall für die aller nächste Zeit bevorsteht.

* Unere Holzwerker werden jetzt auch durch Maschinen überflüssig gemacht. Man schreibt aus Freiburg: Ein interessantes Schauspiel ist gegenwärtig in den Straßen unserer Stadt zu sehen, welches tagtäglich eine große Zahl Neugieriger versammelt.

* Lobesfall. Der Produzent Carl Rottke, welcher am Donnerstag Abend im Saalbau anlässlich des Kneipp'schen Vortragabend von einem Schlaganfall betroffen wurde, ist gestern früh gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

* Selbstmordversuch. Ertrunken wäre gestern Vormittag im Rhein ein junger Kaufmann von Mannheim, wenn nicht Herr Kohl, Säger des Herrn Konrad Reich von Mannheim, zur rechten Zeit mit dem Raden ihm zu Hilfe gekommen wäre.

ertrunken wäre. Der junge Kaufmann entledigte sich seines Hutes, Säckchen und Ueberziehers und stürzte sich in selbstmörderischer Absicht in den Rhein, jedoch schreit der Lebendmännchen, als er im Wasser war, sich eines Besseren bewußten zu haben, denn er machte von seiner Kenntnis des Schwimmens Gebrauch und trieb mindestens eine halbe Stunde im Strom, bis Herr Kohl mit seinem Raden herbeikommt und den jungen Mann aus Trodene brachte.

* Eisenbahnunfall. Vorgestern Abend trennten sich im Junc 25 der Nebenbahn Mannheim-Heidelberg in Folge Bruchs einer Kupplung 3 Güterwagen und blieben auf der Strecke zwischen Neckarhausen-Sedenheim stehen.

* Konkurs in Baden. Freiburg. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Schwabstein, Inhabers der Firma H. Billig, Konkursverwalter Kaufmann A. H. Montagel; Prüfungstermin: 13. März. — Wolsch. Ueber das Vermögen des Fabrikanten Heinrich Schöler in Hausach, Inhabers der Firma Schwarzwälder Eisenblechwalzwerk Heinrich Schöler in Wolsch. Konkursverwalter Waisenrichter Reif in Freiburg; Prüfungstermin: Freitag, 7. April.

* Natürliches Wetter am Sonntag, 19. Febr. Der neue Luftwirbel aus dem Atlantischen Ozean wandert, wie angelündigt, unter gleichzeitiger Abflachung von der Nordküste Schottlands nach Norden weiter und bleibt ohne Einfluß auf die Wetterlage Süddeutschlands.

* Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 17. Febr. Bei dem gestern Vormittag von Pforzheim nach hier abgehenden Personenzug rief bei der Station Sippingen eine Verbindungslette, wodurch die Passagiere in einen gelinden Schrecken versetzt wurden.

* Waldbrun, 16. Febr. Der 7 Jahre alte Sohn der Wittwe Gänther von hier wurde von einem Berke eines mit Rasen besetzten Fahrwerks so unglücklich geschlagen, daß er tot von der Unglücksstätte getragen werden mußte.

* Waldkirch, 16. Febr. Im benachbarten Häbringen wurde, L. Konst. Sig., der Rathschreiber H. wegen Unterschlagung bei der ihm anvertrauten Inhaberkasse verhaftet.

* Kleine Mittheilungen. In Knielingen H. der seit mehreren Tagen vermehrte Einwohner Friedrich Dengler von Durlach als Leiche gefunden worden, Dengler fuhr auf dem Heimwege in den Landgraben und fand darin seinen Tod.

* Pfälzisch-Heilische Nachrichten.

* Ludwigsbafen, 17. Febr. Gelegenlich einer Verordnungsunterhaltung auf dem nördlichen Stadtheil vom 4. auf 5. Februar drangen drei Burichen unbesonnen Weise in das Vereinslokal ein, worüber sich eine Keilerei entspann.

* Mainz, 18. Febr. Als am Mittwoch Nachmittag Herr Bischof Dr. Daffner mit Herrn Dompropstendat Moser am Rheinufer einen Spaziergang machte, wurden die Herren auf dem Damme des alten Winterhafens von zwei zerlumpten Kerlen in der infamsten Weise mit Schimpfworten insultrirt und hatten es nur der Dazwischenkunft anderer Personen zu danken, daß die Schandburichen von ihrer Verfolgung abließen und davon liefen.

Spät gesüht.

Von Charles Norouel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) So sind wir also keine Dinde, erklärte der ehemalige Aufmann mit der größten Ruhe. Doch die Minuten verstrichen und sie sind stillbar. Ich habe eine Botschaft an Sie zu bringen. — Eine Botschaft? — wiederholte Straub tonlos. — Und zwar sehr wichtiger Natur. — Ah! — Die mir, ich muß es erkennen, nicht leicht wird. — Fahren Sie fort, sagte Straub in ungewohnten Tone. — Wenn Sie noch irgend welche Verfügungen zu treffen haben, so ist es Zeit. — Das für Verfügungen? — Nun — zum Beispiel — lehtwillige. — Bogarus Bidoux, der bisher unbeweglich auf einem Diban ausgestreckt gelegen hatte, sprang mit einem Satz in die Höhe. Wie? — rief er erschrocken. — Haben Sie nicht verstanden? — Doch — aber — — Soll ich es Ihnen noch einmal oieberholen? — Das ist nicht nötig, erklärte der Barmherzige. — Aber sagen Sie mir gefälligst, wozu — lehtwillige — Verfügungen? — Sie haben vielleicht noch Verwandte der Freunde, denen Sie Wünsche zu machen wünschen? — Nach meinem Tode? — Natürlich nach Ihrem Tode. — Dort steht mein Erbe, sagte Straub, auf Bidoux deutend. — Ihr einstige? — Ja. — Nun, entgegnete der Bicomte mit unerschütterlicher Ruhe, dann möchte ich Sie ersuchen, nicht auf ihn zu rechnen. — Wie? — Weil Sie wahrscheinlich gemeinsam Aereoen werden. — Ist das sicher? — Unbedingt. — Hören Sie — mein Herr! rief Straub sich erhebend — Sie treiben den Scherz zu weit! — Ich scherzte schon in meiner Jugend selten, erwiderte Cesar in barstem Tone, und seit dem Prozeß von Orgeres habe ich es ganz verlernt. Man hat Ihnen gestern mitgeteilt, daß Sie verurtheilt seien, daß Sie heute gerichtet würden und daß heute Abend um elf Uhr Alles zu Ende sei. Straub suchte die schmalen Schultern, während Bidoux

ein Schauer überließ. Sie werden mir einen Gefallen erweisen, sagte der Agent gelassen, wenn Sie mir sagen wollten, welche Art der Todesstrafe Sie über uns verhängt haben. — Wozu? Vergessen Sie ja nicht, daß man sich heute, wie zu allen Zeiten mit Geld, mit irgend einem Opfer, sei es ein Haus, ein Gut, eine mehr oder minder bedeutende Summe, so ziemlich Alles erlauben kann. Wir waren arm und Sie haben uns zu Grunde gerichtet. Jetzt sind wir eben so reich wie jener Mann, der Sie bezahlte — nun wohl, wir handeln wie er. Da fällt mir ein, ich kann Ihnen eine Renigleit über den Baron Raynaud mittheilen. — Ist er tot? — fragte Straub. — Nein, aber er ist nahe daran, er erhebt eine Regel mitten in die Brust. — Wann? — Heute Morgen. Das war seine Stunde, jetzt naht die Stunde. Graf von Mareilles hat Ihrem Gönner die Ehre erwiesen, sich mit ihm zu schlagen und er hätte ihn vielleicht geschont. Zum Unglück hatte der Baron aber noch einen anderen Feind, der nicht so dachte. Ihnen freilich wird Niemand die Ehre eines Zweikampfes erzeigen. Und nun ist mein Auftrag erledigt, ich verlasse Sie daher! — Straub hatte sich erhoben, fergengrade stand er da, Bidoux aber warf sich dem Bicomte zu Füßen und flehte: — Herr, haben Sie Erbarmen mit uns! — Bitte nur für Dich allein, Feigling! rief Straub ihm verächtlich zu und sich an Cesar wendend, sagte er: — Mein Herr, kann ich den Grafen von Mareilles sprechen? — Nein. — Aber — — Der Graf ist zu edelberzig, er könnte sich rächen lassen und das will ich nicht. Leben Sie wohl! — Noch immer lag Bidoux auf den Knien und jammerte: — Gnade! Erbarmen! — Da blickte sich der Bicomte zu ihm um: — Wöherder hüßlicher Frauen, sagte er finstler, Ehrenräuber, Dieb und Mörder, Du hastest kein Erbarmen — warum sollte man es mit Dir haben? — Als die Thür sich vor Cesar öffnete, stürzte Bidoux vorwärts, um zu fliehen, aber vier kräftige Hände ergriessen ihn und riefen ihn trotz seines Sträubens so heftig ins Zimmer zurück, daß er zu Boden stürzte. — Als er sich wieder erheben wollte, sah er Straub mit gestreckten Armen vor sich stehen. Du machst mich erschüttern! sagte derselbe. — Bidoux ballte die Faust. — Ihr laßt Alles

gehen, fuhr er heftig los, Alles angezettelt! Ihr seid schuld, daß ich hier bin! O, sie haben Recht, diese Mareilles — sie rächen sich! — — Ach, leere Drohungen! — Wer weiß! Habt Ihr nicht auch Mittel gefunden, sie zu verderben, nach Cayenne zu bringen? — Wir sind in Frankreich! Da kann man sich vertheidigen. — Und wenn sie uns tödten? — Auf welche Weise denn? — fragte Straub ungläubig. — Wenn sie es sagen, so können sie es auch! Warum sollten sie nicht eben so schlau sein wie Ihr? Weshalb Sie nicht Millionen? Was machen sie sich aus Geld! Was ist ihnen an einem Schloße wie Rosch gelegen! Und von einem plötzlichen Gedanken durchzuckt, rief er aus: — Wahrhaftig! sie wären im Stande, es in Brand zu stecken, damit wir darin umkämen! — Straub erbeute und legte den Finger an die Stirn. Ja, das war ein Gedanke! Bidoux hatte die Lösung gefunden! Lebendig verbrannt! Es ist unmöglich! dachte er und murmelte halblaut vor sich hin: — Es ist lächerlich! Ehrenhafte Leute wie die Mareilles, werden es nicht wagen. — Bidoux hatte seine Worte gedrückt, er sah ihm schief ins Gesicht. — Und warum sollten sie es nicht? — fragte er. — Der Barmherzige gab keine Antwort, sondern schritt zur Thür. Ein eigenenthümlicher Geruch wie Leder drang von dort in das Zimmer und dem Agenten war es, als ob ein befeuchteter Rauch ihm den Niesen benahm. Er hustete leicht und machte mit dem Augen nach der Ursache seiner sonderbaren Wahrnehmung, die ihn beklemmte. Im nächsten Augenblick aber schämte er sich seiner Schwäche, wie konnte er nur Furcht empfinden? — Er ergriff seine Kräftelacke, öffnete sie und zählte mit größter Ruhe sein Geld, es betrug anderthalb Millionen. Mit solch' einer Summe braucht man nicht Noth zu leiden und kann gehen, wohin man will. Würden die Brüder von Mareilles ihm diesen Schwab zurückgeben haben, wenn sie ihn hätten dem Feuerode preisgeben wollen? Das war doch ein klarer Beweis — sie suchten ihn nur zu erschrecken — um ihm ein Geständnis zu entreißen. Aber er, Straub, ließ sich nicht einschüchtern! Hatte er nicht Freunde genug, Männer, deren Geschichte er kannte und die verpflichtet waren, ihm jederzeit die Gefängnisportalen zu öffnen? (Fort.)

Anzeige

Bekanntmachung.
Die Erhebung der Beiträge zur Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft pro 1893 hier die Aufstellung der Umloosregister betr.
(49) Nr. 215211. Die Bürgermeisterei und Stadthalterämter des Landbezirks erhalten mit nächster Post die vom Genossenschafts-Vorstand genehmigten Register zur Auflegung im Rathhause und zum weiteren Verfahren gemäß §§ 22 u. 23 der Verordnung vom 17. August 1889 (Gef. u. Verordngbl. S. 167) und Ziffer 10 u. 11 der Anleitung für die Abschlagskommission. 2971
Mannheim, 14. Februar 1893.
Großh. Bezirksamt:
Dr. Buchs.

Bekanntmachung.
Den Vollzug des Fiskusgesetzes betr. (49) Nr. 228211. Auf Grund der Artikel 9, 12 und 14 des Fiskusgesetzes und der §§ 39, 41, 43, 44 und 48 der Landes-Verordnung werden wie hiermit bekannt, daß am 1. März die Schenkung für Rechen und Regenbogenforellen beginnt u. bis zum 30. April dauert. Die Schenkung für Forellen dauert noch bis zum 1. Juni. 2973
Während der Schenkzeit ist nicht nur der Fang, sondern auch - ausschließlich der 3 ersten Tage der Schenkzeit - alles Heilhalten, Veräußern und Verleihen der gefangenen Fische verboten. Dieses Verbot erstreckt sich insbesondere auch auf das Heilhalten und den Verkauf von Fischen solcher Art in Geschäften und Restaurationen, worauf wir noch besonders hinweisen.
Bei erlaubtem Fang nach Ablauf der Schenkzeit beträgt das Mindestmaß für Rechen 25 cm und für Forellen 8 cm.
Mannheim, 14. Februar 1893.
Großh. Bezirksamt:
Dr. Buchs.

Bekanntmachung.
Besuch der Firma Franz Daniel & Co. in Rudori um Erlaubnis zur Errichtung einer Eisenbahnbrückenfabrik mit Hochbahn auf ihrem Lagerplatz am Rheinhafen betr. 2972
(49) Nr. 14447. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß mit Bescheid des Bezirksrats dahier am 12. Januar 1893 der Firma Franz Daniel & Co. in Rudori die Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Brückenfabrik nebst Hochbahn auf ihrem Lagerplatz am Rheinhafen hier auf Grund des § 51 der Landesbauordnung, § 1 fg. der städt. Bauordnung, § 1 fg. § 86 des Wasserregulierungs, § 1 fg. der Holzungs-Verordnung, § 16, 22 der Gewerbe-Ordnung, § 10 fg. Holzungs-Verordnung nach Maßgabe der vorgelegten Pläne erteilt worden ist.
Mannheim, 9. Februar 1893.
Großh. Bezirksamt:
Eich.

Bekanntmachung.
Die Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen betr.
(48) Nr. 7335. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß §§ 5, 6 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 29. November 1865, die Abhaltung von Tanzbelustigungen betreff., öffentliche Tanzbelustigungen an den Sonntagen der Fastenzeit nicht stattfinden dürfen.
Alle bezüglichen Gesuche müssen deshalb abschlägig verabschiedet werden und können daher als zwecklos unterbleiben.
Die Fastenzeit beginnt mit dem Aschermittwoch u. endigt mit dem Ostersonntag (2. April d. J.).
Das Gleiche gilt bezüglich der Tanzbelustigungen geselliger Vereine und geschlossener Gesellschaften. 2923
Mannheim, 16. Febr. 1893.
Großh. Bezirksamt:
Dr. Schmid.

Konkursverfahren.
No. 8558. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchhändlers Carl August Beller in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Freitag, den 3. März 1893, Vormittags 9 Uhr vor dem Großherzoglichen Amtsgericht III hier selbst anberaumt.
Mannheim, 15. Februar 1893.
Galm.
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts. 2022

Hausentwässerung.
Der Stadtrat hat zur Verwendung bei den Regenrohren der städtischen Gebäude eine neue Konstruktion für Schieferlängen mit und ohne Geruchsverschluss als Normal angenommen.
Die Normalzeichnung soll auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden und können Anträge derselben gegen Zahlung von Mk. 8.— von dem städtischen Tiefbau-Bureau, 07, 10a bezogen werden.
Mannheim, den 16. Febr. 1893.
Stadtrat:
Bef.
Kiefer.

Abholz-Versteigerung.
Das sich von dem Ausschneiden der Reishäume an der Seckenheimerstraße ergebende Abfallholz, wird nächsten
Samstag, den 18. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr
an Ort und Stelle selbst ver-
steigert.
Die Zusammenkunft ist bei dem neuen Steghe. 2967
Mannheim, 17. Februar 1893.
Die Kultur-Kommission.
Bräunig.

Bekanntmachung.
Die Kuppel des Nealkal-Kun-
bause in Q 8 soll mit einer
Bedachung aus Kupferblech
versehen werden und sollen die hierzu
erforderlichen Arbeiten und Lieferun-
gen im Wege des öffentlichen
Angebots an einen tüchtigen
Unternehmer vergeben werden.
Zeichnungen und Bedingungen
sind bei unterfertigter Stelle
eingesehen werden und sind Ange-
botensformulare gegen Ertrag der
Umschlagkosten ebenfalls erhältlich.
Angebote mit entsprechender
Kaufkraft versehen, sind bis
Spätestens 2928
Samstag, 25. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr
bei uns einzureichen. Der Eröff-
nung der Angebote können die
Bewerber oder deren Stellvertreter
beimohnen.
Mannheim, 18. Februar 1893.
Das Hochbauamt:
Uhlmann.

Steigerungs-Ankündigung.
Der Erbteilungs wegen ver-
steigert ich mit überzürmünd-
schaftlicher Genehmigung am
Mittwoch, 1. März 1893,
Nachmittags 2 Uhr
in meinem Geschäftszimmer,
E 5, 1 die nachbeschriebene, zum
Nachlass der Georg Gottfried
Mandel Wittwe, Maria geb.
Kiefer von hier gehörige Liegen-
schaft, nämlich:
Das Wohnhaus dahier jenseit
des Neckars im Pfälzer-
grund Nr. 2 Nr. 4, neu be-
zeichnet 6. Querstraße Nr. 1 und
3 und 11. Querstraße Nr. 2 und
4, neben Thomas Steible u. Hein-
rich Dann, taxirt zu 20000 M.,
wobei der endgiltige Zuschlag
dem sich ergebenden höchsten Ge-
bot erteilt wird, wenn solches
die Schätzung erreicht.
Mannheim, 7. Februar 1893.
Großh. Notar:
Katted.

Holzversteigerung.
Kommanden 2937
Mittwoch, 22. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr
wird im Großh. Schloßgarten
dahier nachgenanntes Holz gegen
Baarzahlung öffentlich versteigert:
3 Laub Eichenstämmen,
11 Eichen Scheit und Bruchholz,
1 Kanneu Wurzelstumpen u.
400 Stück gemischte Wellen.
Sämtliches Holz wird am Platz
versteigert, wo dasselbe aufgelegt
ist und findet die Zusammenkunft
beim Bedecktenmal statt. 2937
Mannheim, 17. Februar 1893.
Großh. Hofgärtner.

Wein-Versteigerung.
Im Auftrage versteigere ich
gegen Baarzahlung am 3018
Montag, den 20. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr
bei Herren Fr. Schund & Cie.
(Kaufhaus N 1, 4)
6 Fässer à 30—35 Liter
ungarisches Rothwein, 2
Kisten Medicinal-Hungarwein
Mentzer-Ausbruch etc.
Die Kisten können ganz oder
theilweise abgegeben werden.
Probe findet von 2 Uhr ab statt.
Gg. Ankett.

Öffentliche Versteigerung.
Montag, 20. Februar d. J.,
Vormittags 11½ Uhr
werde ich in meinem Geschäfts-
zimmer Litera N 4, 4: 3014
2 Aktien der badischen Holz-
stoff- und Pappfabrik zu
Mannheim, Nr. 110 u. 111
über je 1000 Mark mit
Dividendenchein vom Jahr
1891 ab,
im Auftrage gegen Baarzahlung
öffentlich versteigern.
Mannheim, 16. Februar 1893.
Eduer.
Gerichtsvollzieher.

200 Mk. von einem Ge-
setzte in sicherer
Stellung zu 5% Zins und Ab-
zahlung nach Vereinbarung gegen
Sicherheit zu leisten gesucht.
Gell. Offerten unter G. R.
Nr. 2997 an die Exped. 2997

Öffentliche Versteigerung.
Donnerstag, 23. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich in Lit. K 4, 11, dahier:
1 große Werkbank mit 6 Schraub-
sägen, 1 Blasbalg, 3 Bohrma-
schinen, 1 Lochpflanze mit Zubehör,
1 Petroleummotor, 1 Trans-
mission mit Zubehör, 1 Eisen-
bohrmaschine, 1 Reibplatte, 2
Vertikale mit je ein Schraubstock
und 1 Amboss, 1 Rife mit versch.
Nobellen, 1 Partie Rohschellen,
Schrauben, versch. Werkzeuge
und Eisen, 4 Lampen, nachher in
der Neckarvorstadt, Mittel-
straße No. 15: 3015
1 circa 9 Meter lange und
7 Meter breite mit Fenster und
Wasserdach verlebene Werkstätte,
1 Kommode, 1 Bücherstiel, und
1 Schrank im Keller, gegen Baarzahlung öffentlich
versteigern.
Die Maschinen und Werkzeuge
sind noch fast neu und im besten
Zustande.
Mannheim, 18. Februar 1893.
Eduer,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.
Montag, 20. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Handlokal Q 4, 5:
5 große Baurechenwerke mit
Schrauben aus Nahaugonholz,
1 großer Wellenrad mit Console,
1 langer Tisch, 1 großer Schrank,
1 Kügel, 5 Röhren, 1 Garnitur,
1 Bandonion, 1 Handhohlnchine,
2 Frauenkleider, 1 Nachtschiff, 5
Eselbänke, 5 Journierbände mit
eisenem Spindel, 1 Bohrmaschine,
1 Crucifix, Bilder und noch Ver-
schiedenes gegen Baarzahlung
öffentlich versteigern. 3027
Mannheim, 17. Februar 1893.
Höfchenberger,
Gerichtsvollzieher, B 3, 4.

Öffentliche Versteigerung.
Montag, 20. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Handlokal Q 4, 5
hier: 3029
1 Parfümerietisch, 1 Sadel-
stühle mit Glasauszug, 3 große
Spiegel, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch
mit Marmorplatte, 1 Sekretär, 2
Rahmmaschinen und 2 Seigermöde
gegen Baarzahlung im Vollstree-
kungswege öffentlich versteigern.
Mannheim, 18. Februar 1893.
Dh.
Gerichtsvollzieher.

Turn-Verein
Mannheim.
Wir machen da-
rauf aufmerksam,
daß unsere
Bereins-
Abende
jeweils regel-
mäßig Samstag Abends in un-
serem Lokal „Rothter Löwe“
stattfinden, wozu wir unsere ver-
ehrlichen Mitglieder freundlichst
einladen. 2908
Der Vorstand.

Philharmonischer Verein.
Dienstag, 21. Februar,
Abends 9 Uhr
im Prüfungssaale des Schul-
hauses Lit. R 9
Generalversammlung,
wozu wir unsere aktiven und
passiven Mitglieder freundl. ein-
laden. 2968
Der Vorstand.

Sängerbund.
Heute Samstag Abends 3047
keine Probe.
Mannheimer Liedertafel.
Die nächste Gesangsprobe
findet heute Samstag, den 18.
Februar, Abends 7/9 Uhr
statt. 2020
Der Vorstand.

Sing-Verein Mannheim.
Anseren verehrl. Mitgliedern zur
Nachricht, daß der auf Sonntag,
den 19. d. Mts. vorgesehene
Familien-Abend
bis auf Weiteres vertagt wird.
3024
Der Vorstand.
Sonntag, den 19. Februar,
Abends 8 Uhr
im Volkshaus
Evangelischer
Familien-Abend,
unter gefl. Mitwirkung des
klassischen Kirchen-Chores.
Wir laden hierzu die Mit-
glieder unserer Gemeinde freund-
lichst ein. 2872
Ruchhaber, Hing, Ables,
Simon, Lehmann.

Tanjinität J. Schröder.
Woche den versch. Damen u.
Herren ergehen bekannt, daß
das am Sonntag, den 19.
d. Mts. projektirte 3025
Masken-Kränzchen
bestimmt stattfinden.
D. C.

40,000 Mark
L. Hypothek auf Primarhypothek
gekauft 3033
Offerten unter No. 3033 an
die Expedition d. Bl.

Arb.-Fortb.-Verein
R 3, 14.
Montag, den 20. Februar,
Abends 8½ Uhr
VORTRAG
von Herrn Richter D. Hart-
mann, über:
„Gibt es eine Ueberpro-
duktion?“ 2929
Zutritt für Interessenten und
Freunde des Vereins frei.
Wir laden zu zahlreichem Be-
suche ein.
Der Vorstand.

Ich empfehle einen größeren
Posten 3042
Schneidebohnen
die 2 Pfd.-Mäße 30 Pf.
gelbe Wachsbohnen
die 2 Pfd.-Mäße 35 Pf.
Feinen
Pariser Kopfsalat.
C. Kaufmann,
L 12, 7, Baumschul-
gärten.

Sachinger
Wasser
mit Erfolg angewendet bei
Nagen- u. Darmkrankheiten
Harnsäureablagerungen
Sicht-Diabetes
acuter Nephritis
acutem Nierenbeckenkatarrh
acutem Glaskatarth etc.
empfehle in stets frischer
Füllung 3057
J. H. Kern, C 2, 11.
Eühe Monidendamier
Bratbückinge
Rheinfall 3056
Soled, Turbot,
Cabjane, Schollen
Schellfische
Zander, Merlan
lebende Hechte, Schlei
Karpfen, Kalle etc.
Ph. Gund, D 2, 9, Planken.

Ital. Capannen, Welsche,
Hähnen, Sappenhühner etc.
frische Schellfische,
Sprotten, Bücklinge.
Kneips Malzkaffe,
Kneips Kraftgries.
Herm. Hauer, O 2, 9.
Trog der sehr hohen Kaffee-
preise ist es mir noch möglich,
einen sehr guten, garantirt ächten
Ceylon-Kaffee
der Pfund Mk. 1.40, bei Ab-
nahme von 5 Pfd. Mk. 1.35, bei
25 Pfd. Mk. 1.32, bei 100 Pfd.
Mk. 1.30 zu offeriren. 3060
Große Auswahl in rohen und
gerösteten Qualitätsorten.
Herm. Hauer, O 2, 9.
Telephon 526.

Pfarrer Kneipp's
Malz-Kaffee
wieder eingetroffen. 3050
Jacob Harter, N 3, 15.
1a. junges
Hammelfleisch
per Pfd. 45 Pf.
1a. Kalbfleisch 50 Pf.
G. Sohn, Q 4, 12,
3076 neben dem Haber.

Eine schwarze, mit weißen
Pfeilen verziert 2953
Broche
auf dem Wege von dem Lieber-
tatsel-Lokal nach der Oberstadt
verloren gegangen. 2953
Gegen Belohnung abzugeben,
C 7, 8, 3. Stod.

Conservatorium für Musik in Mannheim.
Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in die Anstalt
kann zu jeder Zeit erfolgen. Das Schulgeld wird vom Tage des
Eintritts an berechnet.
Anmeldungen werden täglich bei der Direction Lit. R 2 No. 6
entgegen genommen. 1377
Die Direction: **M. Pohl,**
Musik-Direktor.

Kirchen-Anzeigen.
Evangel. protest. Gemeinde.
Trinitatiskirche. Sonntag, 19. Februar 1893. Morgens
8½ Uhr Predigt. Herr Stadtvicar Böhrig. 10 Uhr Predigt.
Herr Kirchenrath Greiner. Abends 6 Uhr. Predigt. Herr Stadt-
pfarrer Ables.
Concordienkirche. 9½ Uhr Predigt. Herr Stefan Ruch-
haber. 11 Uhr Kindergottesdienst. Herr Stadtvicar Böhrig.
Abends 6 Uhr Predigt. Herr Kirchenrath Greiner. Herr Stefan
Ruchhaber.
Lutherkirche. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr Predigt. Herr Stadtpfarrer Simon.
Friedenskirche. 7½ Uhr Predigt. 11 Uhr Christen-
lehre. Herr Stadtvicar Dr. Lehmann.
Diakonissenhauskapelle. 8 Uhr Abendgottesdienst. Herr
Pfarrer Herrmann.

Evangelisches Vereinshaus, K 2, 10.
Sonntag Vormittag 11½ Uhr Sonntagsschule. Nachmittags
8 Uhr biblischer Vortrag von Herrn Candidat Fischer. Montag
Abend 8½ Uhr bibl. Besprechung im Männer- und Jünglings-
verein. Mittwoch Abend 8½ Uhr Bibelstunde. Donnerstag Abend
8½ Uhr bibl. Besprechung im Jünglingsverein, jüngere Abteilung.

Katholische Gemeinde.
Sonntag, 19. Februar, am 10 Uhr Gottesdienst.
Gemeinde der bish. Methodistenkirche U 6, 28, Hinterh.
Sonntag Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagsschule).
3 Uhr Religi. Vortrag (Predigt) von Herrn Prediger L. Mann.
Dienstag Ab. 7½ Uhr Erbauungsstunde.
Freitag Ab. 7½ Uhr Jünglingsverein.
Zutritt Jedermann frei.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 19. Februar, Vormittags 10 Uhr im großen
Saale des Casino, R 1, 1. Vortrag des Herrn Prediger Schneider
über das Thema: „Innerhalb oder außerhalb der Lan-
deskirche.“
Hierzu ladet Jedermann freundlichst ein
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Mein treuer Freund und Mitarbeiter
Herr Carl Riote
ist heute früh infolge eines Schlaganfalls gestorben,
wovon ich dessen Freunde und Bekannte in Kenntniß setze.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10½
Uhr von C 9, 2 aus statt. 2992
Mannheim, den 17. Februar 1893.
Johannes Forrer.

Mannheimer Liedertafel.
Todes-Anzeige.
Unser actives Mitglied
Herr C. Riote, Kaufmann
ist in Folge eines Hirn Schlagens rasch verstorben.
Wir verlieren in dem Verstorbenen ein pflichtgetreues
Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Februar,
Vormittags 11 Uhr vom Trauerhause C 9, 2 aus
statt und laden wir unsere Mitglieder zu zahlreicher Be-
theiligung ein. 3021
Mannheim, den 17. Februar 1893.
Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten
widmen hiermit die Trauernachricht, daß
unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte,
Vater, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager
und Onkel
Herr Salomon Stern
im 52. Lebensjahre gestern Abend plötzlich
verstorben ist.
Mannheim, Köln, Crowborough, Paris,
London, Chemnitz, Kreuznach,
den 17. Februar 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag,
Vormittag 11 Uhr vom Trauerhause
E 8, 15 aus statt.
Blumenspenden im Sinne des Ver-
storbenen dankend verboten. 3031

Wichtige Weisnäherin sofort... 2190

Stellen suchen... 2245

Stellen suchen... 2245

Lehrling gesucht... 2345

Mietgesuche... 2190

D 3, 1, 2362

E 2, 6 1872

E 3, 14 2021

E 8, 9 2659

F 5, 4 2773

F 5, 7 2773

F 5, 15 2969

F 5, 15 2177

F 6, 3 2593

G 3, 11 2947

G 3, 11a 2947

G 4, 21 1703

G 7, 27 2521

G 7, 35 2955

G 8, 4 2863

G 8, 29 1199

H 5, 1b 2144

H 6, 34 2045

H 6, 10 2416

H 7, 1 1079

H 7, 5a 1202

H 7, 12 2093

L 7, 5 Eckhaus, 2465

L 12, 7 1942

L 15, 8a 1852

L 18, 10 1893

M 1, 1 2776

M 2, 7 1904

M 2, 18 1694

M 3, 8 2796

M 4, 5 2783

N 1, 8 2948

N 3, 13 2901

N 3, 17 3002

N 4, 9 1059

N 4, 24 2028

N 6, 6 2819

O 5, 12 1888

O 6, 6 1650

O 7, 9 2659

P 6, 5 2981

P 7, 15 2942

Q 4, 17 2883

Q 5, 13 2034

U 5, 26 2552

Zu vermieten.

M 5, 11 2178

M 7, 22 2642

N 3, 17 3004

N 4, 24 316

N 6, 6 2820

O 4, 15 2686

O 6, 34 3012

O 6, 5 2686

P 2, 45 2810

P 4, 1 2063

Q 2, 22 53345

Q 4, 4 2386

Q 4, 22 2999

R 4, 13 2656

S 1, 1 1507

S 1, 15 3087

S 3, 2 2961

S 4, 1 1901

S 6, 1 1988

U 4, 13 2840

U 6, 4 2063

U 6, 16 2166

Für die

2508

Confirmation

empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen, nur reelle gute und erprobte Qualitäten in

Schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

weisse crême Cachemires u. Crêpes,
weisse Batiste, Mulle und Fantasiestoffe,
weisse Wäsche für Mädchen und Knaben.
Taschentücher und Corjets.

Abtheilung für doppeltbreite Kleiderstoffe.

Schwarze und glatte Fantasiestoffe.

| | |
|---|------|
| Reinwoll. Cachemire per Mtr. | 1.00 |
| Reinwoll. Cachemire, sehr gute Qualität, per Mtr. | 1.30 |
| Reinwoll. Fantasiestoff per Mtr. | 1.30 |
| Reinwoll. Cachemire-Double per Mtr. | 1.75 |
| Reinwoll. Cachemire Electa per Mtr. | 2.00 |
| Reinwoll. Fantasiestoff, Prima, per Mtr. | 2.00 |
| Reinwoll. Cachemire, Extra-Prima, per Mtr. | 2.50 |

Farbige, glatte und Fantasiestoffe.

| | |
|--|---------|
| Blaidstoff carrist per Mtr. | 60 Pfg. |
| Reinwoll. Cachemire Croise vorzügliche Qualität in allen neuen Farben per Mtr. | 1.— |
| Reinwoll. Fantasiestoff in allen neuen Farben per Mtr. | 1.30. |
| Reinwoll. Beiges in allen neuen Farben per Mtr. | 1.— |

Crême und weisse Reinwollene Stoffe.

| | |
|-------------------------------------|------|
| Crepe in creme u. weiß per Mtr. | 1.— |
| Cachemire in creme u. weiß per Mtr. | 1.65 |

Abtheilung für Wäsche.

| |
|--|
| Confirmandenhemden St. 85 Pfg., 1.— u. 1.50 |
| Confirmandenhosen Paar 1.—, 1.20, 1.50 |
| Confirmandenunterröcke Stück 1.50, 2.—, 2.50, 3.00 u. 4 M. |
| Oberhemden, 2.50. |
| Kragen, 15, 20, 25, 30 Pfg. |
| Shlipse, 10, 15, 25 Pfg. |

Abtheilung für Corjets, Strümpfe und Handschuhe.

| | |
|-------------------------------------|-------------------|
| Confirmandencorjets | 1.30, 1.50, 2.00. |
| Weisse und creme Corjets | 2.70. |
| Weisse und creme Handschuhe 20 Pfg. | |
| Weisse und creme Strümpfe | 15, 30, 45 Pfg. |
| Confirmandentücher | 18, 25 u. 30 Pfg. |

Ferner empfehle für den täglichen Hausbedarf u. Ausstattungen:

- 1 Posten graue Küchenhandtücher per Mtr. 16 Pfg.
- 1 Posten weiße Zimmerhandtücher per Mtr. 30 Pfg.
- 1 Posten weiße Hemdentuche per Mtr. 30 und 35 Pfg.
- 1 Posten Renforces für bessere Ausstattungen per Mtr. 45, 50 und 60 Pfg.
- 1 Posten federdicke Bett-Barchende per Mtr. 60 u. 88 Pfg.
- 1 Posten Betttuch, Halb- und Reinleinen per Mtr. 90 Pfg., 1.—, 2.50.
- 1 Posten weiße Bettlamaste Prima Qual. per Mtr. 75 Pfg. und 1.25 M.

Einzelne

Bettdecken, Schlafdecken, Bettvorlagen,

sind bedeutend in den Preisen herabgesetzt.

P. Guttmann,

Mannheim, S 1, 9 Breitestraße,
neben dem 50 Pfg.-Bazar.

Nationalliberale Partei.

Sonntag, den 19. Februar 1893,
Nachmittags 1/2 4 Uhr

findet im Gasthaus zum Hirschen in Heddesheim eine
Partei-Versammlung
statt, zu der wir unsere Parteimitglieder einladen.
Abfahrt mit Wagen 2 1/2 Uhr jenseits der Neckarbrücke.

Der Vorstand.

Verein f. Feuerbestattung Mannheim-Ludwigshafen.

Auf Ersuchen des Vorstandes wird
Herr Obermedizinalrath Dr. G. Big aus Darmstadt
Samstag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr
im Casino-Saale R 1, 1

„Ueber die Bestattungsfrage“

einen Vortrag halten, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder und Alle, welche sich für diese Frage interessieren, freundlichst einladen.

Eintritt frei. Der Vorstand.

Trauer-Hüte

von 3 M. an in großer Auswahl, sowie Crep-Schleier und Formen empfiehlt. Anfertigung sofort.

G. Frühauß, Modes,

0 5, 5 Heidelbergstraße 0 5, 5.

Blumen-Halle, E 4, 1, Fruchtmarkt.

Für die Hausfrau!

Nur dasjenige eignet sich zur Verwendung für den Haushalt was Gut und Billig ist. Nun ist nicht alles Billig auch gut, ja wir wissen, daß das preislich Billigste fast ausnahmslos auch das Ueberste ist. So auch mit den Toiletteartikeln. Eine wirklich gute und für den Haushalt sich bestens qualifizierende Toiletteseife ist die

Doering's Seife

mit der Eule.

Diese ist gänzlich seifenfrei und so mild, dass sie tagtäglich von allen Angehörigen, ob jung, ob alt, angewendet werden kann und soll. Sie reinigt sehr gut, nimmt alle Hautunreinlichkeiten hinweg, brennt nicht, spannt nicht und wirkt in allen Fällen belebend und anregend auf die Function der Haut. Dabei ist Doering's Seife billig, denn sie braucht sich bis auf den kleinsten Rest aus, und nützt sich so sparsam ab, daß man in sehr kurzer Zeit, die zwar billiger, aber auch mit allerlei Gerüchten gemachten, gänzlich unnützen Stoffen gefüllt sind, just das Doppelte braucht. Es ist also Doering's Seife mit der Eule bei höherem Einkaufspreise immer noch billiger als die sog. billigen, daher der sparsamen Hausfrau ganz besonders zu empfehlen. Ueberall käuflich à 40 Pfg. per Stück.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23, 24. und 25. Februar er.
Hauptgew.: Baar M. 75000, 30000, 15000 etc.
Originalloose à Mk. 3.— } Porto u. Liste 30 Pfg.
empfohlen u. versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.
Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Klavier-Vorbildungskursus

Preis pro Quartal 15 Mark
(je 2 Stunden in einer Stunde 2 mal wöchentlich)
Kursus für weiter vorgeschrittene
Preis pro Quartal 24 Mark
(je 2 Stunden in 1 1/2 Stunden 2 mal wöchentlich).
Anmeldungen täglich in m. Wohnung C 4, 15, 2 Treppen.
Lina Frankl, gepr. Lehrerin f. Piano (Wiener Conservatorium).

Mannheim. Nationaltheater.

St. Bad. Hof-u. Nationaltheater.
Sonntag, 59. Vorstellung
19. Februar 1893. Im Abonnement A.

Die Afrikanerin.

Große Oper in 5 Acten von Scriba.
Deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer.
(Dirigent: Herr Hofkapellmeister Langer.
Regisseur: Herr Hildebrandt.)

- Personen:
- | | |
|--|-------------------|
| Don Pedro, Vorkämmerer im Rath des Königs von Portugal | Herr Döring. |
| Don Diego, Admiral | Herr Stork. |
| Ines, seine Tochter | Fräul. Tobis. |
| Basco de Gama, Marine-Offizier | Herr Köttig. |
| Don Alvar, Mitglied des Rathes | Herr Grl. |
| Der Große Inquisitor von Lissabon | Herr Lehmler. |
| Der Oberdramine | Herr Jarek. |
| Anna, Ines' Begleiterin | Fräul. Schubert. |
| Selika, } Sklaven | Fräul. Gaimbach. |
| Relisfo, } | Herr Knapp. |
| Ein Bramine | Herr Peter. |
| Erster } Motrose | Herr Mühlger. |
| Zweiter } | Herr Strubel. |
| Ein Diener des Rathes | Herr Hildebrandt. |
| Marine-Offiziere, Bischöfe, Räte des Königs von Portugal, Indier, Malaien heiderlei Geschlechtes, Rathbediener, Offiziere, Soldaten, Matrosen. | |
- Der 1. und 2. Act spielt in Lissabon, der 3. auf einem Schiff, der 4. und 5. auf der Insel Madagascar.
Zeit: Ende des 15. Jahrhunderts.

Kasseneröffnung 1/2 6 Uhr. Anf. 6 Uhr. Ende geg. 1/2 10 Uhr.

Große Preise.